Presseinformation

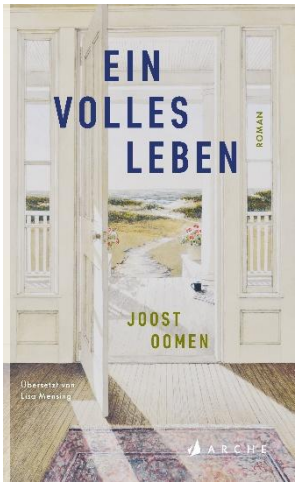
»Eine Ode an das Leben, eine Feier der Lebendigkeit« **Dagblad van het Noorden**

Joost Oomen

Ein volles Leben

Roman

ARCHE



Was macht ein erfülltes Leben aus? Wer bewertet das? Und wer entscheidet, wann ein Leben gelebt ist? Der niederländische Schriftsteller, Lyriker und Theatermacher Joost Oomen setzt sich in seinem Roman *Ein volles Leben* mit der Schönheit des Lebens, mit Liebe, Freundschaft, Lebensentwürfen und dem selbstbestimmten Sterben auseinander – inspiriert von Gesprächen mit seinem Vater, der in Friesland als Sterbehilfearzt arbeitet.

Theo Engel ist in den Niederlanden als Sterbehilfearzt tätig. Fast jede Woche verabreicht er Menschen, die unzumutbar und ausweglos leiden, die erlösende Spritze. Doch der Beruf zehrt an ihm, Theo kämpft mit Depressionen und hadert mit seiner Aufgabe. Eines Tages erhält er einen Brief: Darin bittet ihn ein zwar nicht mehr junger, aber vollkommen gesunder Mann um Sterbehilfe. Gerrit Blauw, Anfang 70, möchte sterben, weil er sein Leben für vollendet hält. Um den Arzt zu überzeugen, ihm zu helfen, erzählt Gerrit Theo von der Schönheit, die sein Leben erfüllt hat. Er erzählt von seiner Jugend in Friesland, wo er bei einer Feier Saartje kennenlernte und sich Hals über Kopf verliebte. Obwohl Saartje eine Beziehung mit seinem Freund Douwe begann, blieb sie für Gerrit der wichtigste Mensch, auch als er zum Studium nach Groningen ging. Er erzählt von seiner Arbeit für das Theater, und wie er, um die Aufmerksamkeit seiner großen Liebe Jahrzehnte später auf sich zu ziehen, für eine Produktion eine Giraffe auf die Nordseeinsel Terschelling verschiffte. Und zum ersten Mal beginnt Theo sich zu fragen, ob der Mensch nicht nur ein schönes Leben, sondern auch einen schönen Tod verdient hat.

In zärtlichen Bildern erzählt Joost Oomen von einem Mann, der sein Leben auf eine schöne Weise beenden möchte. Und von einem anderen, der der Hässlichkeit des Todes täglich in die Augen sehen muss. Gemeinsam nähern sie sich zutiefst menschlichen Fragen: Womit wollen wir unser Leben füllen? Und wie wollen wir sterben?

Joost Oomen: *Ein volles Leben*
Roman │Deutsche Erstausgabe │Originaltitel: *Het paradijs van slapen*
Übersetzt aus dem Niederländischen von Lisa Mensing
192 Seiten │ Gebunden
€ 23,00 [D] │ € 23,70 [A]
ISBN: 978-3-7160-0040-3
Erscheinungstermin: 11. Februar 2026 im Arche Verlag.

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur und Pressebüro Politycki & Partner │ Stefanie Endres │stefanie.endres@politycki-partner.de │ Tel. +49 (0)40/430 9315-16

Der Autor



© Esther Lutgendorff

Joost Oomen, geboren 1990, ist Schriftsteller, Lyriker, Theatermacher und Musiker. Sein Debütroman *Het Perenlied* wurde für den Anton-Wachter-Preis nominiert, sein aktueller Gedichtband *Lievegedicht* erlebt Nachauflage um Nachauflage. Oomen schreibt Kolumnen für verschiedene Zeitungen, tritt regelmäßig im Fernsehen und im Radio auf und begeistert auf dem von ihm mitbegründeten und kuratierten Instagram-Kanal *poezieiseendaad* annähernd 30.000 Follower für Lyrik. *Ein volles Leben* ist sein zweiter Roman.

Die Übersetzerin

Lisa Mensing, geboren 1989, studierte in Utrecht und Münster Interdisziplinäre Niederlandistik und Literarisches Übersetzen. Heute übersetzt sie Prosa, Theaterstücke sowie Lyrik aus dem Niederländischen. 2024 wurde sie für ihre Übersetzung von Caro Van Thuynes *Birkenschwester* mit dem Förderpreis des Straelener Übersetzerpreises ausgezeichnet.

Ausgewählte Pressestimmen zur Originalausgabe

»Joost Oomen ist ein leichter, heiterer Roman über Sterbehilfe gelungen, der das Leben feiert, das schön war. Seine Aufmerksamkeit für die schönen Dinge ist bewegend, immer wieder.«
NRC Handelsblad

»Der Roman hat viel zu bieten: eine überzeugende Liebesgeschichte, eine verrückte Theateraufführung mit dramatischem Ausgang und auch etwas Albernheit.« **De Volkskrant**

»Es handelt sich keineswegs um ein schweres oder düsteres Buch, im Gegenteil, es ist eine Ode an das Leben, eine Feier der Lebendigkeit, ja, des Verletzlichen und Wehrlosen, der Süße und des Muts.«
Dagblad van het Noorden

»Der Roman sprudelt von Oomens lebhafter Fantasie und klingender Sprache über. Durch die geschickte Zusammenführung der beiden Erzählstränge im letzten Kapitel lässt uns Oomen die Schönheit erfahren, die im Sterben in Würde liegt.«
TZUM

Vier Fragen an Joost Oomen

Ihr Roman ist eine Hommage an das Leben und gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit dem selbstbestimmten Tod. Was hat Sie beim Schreiben am meisten überrascht?

Was mich beim Schreiben am meisten überrascht hat, ist, dass die Last der Sterbehilfe (und ganz besonders bei der Sterbehilfe bei einem als erfüllt empfundenen Leben) nicht so sehr beim Patienten liegt, sondern vielmehr beim Arzt und den Hinterbliebenen. Für den Patienten ist es oft eine klar entschiedene Sache: Ich habe Schmerzen, ich bin alt, jetzt möchte ich sterben. Das ist nicht besonders kompliziert. Für die Familie ist es oft viel schwieriger: Warum will Mutter eigentlich sterben? Ist sie vielleicht einsam? Waren wir nicht liebevoll genug zu ihr?

Und auch für den Arzt ist der Prozess der Sterbehilfe eine psychische Belastung, die manche Ärzte tragen können und wollen, andere hingegen nicht.

Die Künste spielen im Roman eine wichtige Rolle. Gerrit ist Theatermacher und schreibt Gedichte (wie Sie), eine andere Figur spielt leidenschaftlich Schlagzeug (wie Sie). Liegt die Schönheit des Lebens für Sie in den Künsten?

Nein, das glaube ich nicht, aber ich denke, dass Menschen, die im Kunstbereich arbeiten, sich mehr Zeit nehmen, um Schönheit zu finden. Einfach weil das für ihre Arbeit notwendig ist. Ich glaube, dass die Schönheit, die das Leben bietet, in der Kunst kanalisiert und zum Ausdruck gebracht werden kann, aber sie ist sicherlich nicht nur in der Kunst zu finden.

Sie haben für den Roman Ihren Vater interviewt, der in Friesland als Sterbehilfearzt tätig ist. Was hat Sie dabei am meisten beeindruckt?

Das Mitgefühl mit seinen Patienten, das für diesen Beruf wirklich notwendig ist. In den Niederlanden kommt man derzeit nur dann für Sterbehilfe in Frage, wenn man unerträglich und aussichtslos leidet. Das ist jedoch für jeden Menschen anders. Für jemanden, der sein ganzes Leben lang im Gesundheitswesen gearbeitet hat, ist es vielleicht in Ordnung, für den Rest seines Lebens eine Windel tragen zu müssen, für jemanden, der in der Modebranche gearbeitet hat, ist dieser Verlust an Würde vielleicht unerträglich und somit ein Grund, sterben zu dürfen. Um das entscheiden zu können, muss man seine Patienten gut kennen, und dafür sind viele Gespräche notwendig. Dass mein Vater sich in seinem Ruhestand diese Zeit nimmt, fand ich ziemlich beeindruckend.

In den Niederlanden ist Sterbehilfe, anders als in Deutschland unter bestimmten Voraussetzungen legal. Hat sich Ihre Haltung zu dem Thema durch die Gespräche mit Ihrem Vater oder das Schreiben des Romans verändert?

Ein wenig. Ich bin für Sterbehilfe (in den Niederlanden erlaubt) und auch für Sterbehilfe bei einem als erfüllt empfundenen Leben (in den Niederlanden nicht erlaubt). Aber während des Schreibens bin ich auch zu der Überzeugung gelangt, dass wir als Gesellschaft gut darüber nachdenken müssen, wie wir das gestalten, denn Sterbehilfe betrifft nicht nur den Patienten, sondern auch den Arzt. Die psychische Anstrengung, die wir als Gesellschaft von Ärzten verlangen, wenn wir sie bitten, für einen schönen Tod von Patienten zu sorgen, sind nicht gering. Dessen müssen wir uns bewusst sein, und wir müssen als Gesellschaft ein gutes Leitbild entwickeln, wie wir die Psyche der Ärzte, die diese Arbeit übernehmen, so gut wie möglich schützen können.